



„Wem es nicht durchs Herze geht, der muss ein harter Felsen sein“: Feststimmung in Sankt Nikolai am Alten Markt.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Lieulich klingt es in den Ohren

Magnificat und mehr: Sankt Nikolai Chor Kiel unter KMD Volkmar Zehner

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Gibt es ein festlicheres Barockwerk als Johann Sebastian Bachs *Magnificat*? Im Juli 1723 zog der neu bestellte Thomaskantor zum Fest Mariae Verkündigung darin alle Register seines Könnens, um sich in Leipzig gebührend vorzustellen. Ein halbes Jahr später fügte er zu Weihnachten noch vier köstliche, zur Hälfte sogar deutschsprachige „Einlagesätze“ in den lateinischen Jubelgesang der werdenden Gottesmutter ein. Die machen sich auch in der D-Dur-Spätfassung von 1733 noch gut, sind aber leider selten zu hören.

Kiels Kirchenmusikdirektor Volkmar Zehner hat spürbar Lust auf solche Raritäten. Eingepasst in seine stringent vorwärtsdrängende *Magnificat*-Interpretation, die vom bestens

disponierten Sankt Nikolai Chor ebenso unverspannt locker wie präzise austariert präsentiert wird, vertiefen sie das spirituelle Erlebnis.

➔ **Volkmar Zehner dirigiert lohnende Bach-Raritäten wie Einlagesätze fürs „Magnificat“ und eine Weihnachtskantate.**

Ein Beispiel? Die Solisten Anne-Beke-Sontag (Alt) und Georg Poplutz (Tenor) preisen im Duett sehr feinsinnig die Barmherzigkeit, während Bach als „fünfter Evangelist“ dabei in düsterer Musikfarbe bereits sehr deutlich macht, dass alles unweigerlich auch auf die Passion hinausläuft. Der Nikolaichor verpasst in *Fecit potentiam* prompt allen Überheblichen eine unvergessliche Schreckse-

kunde angesichts der gewaltigen Macht des Himmels. Und dann löst sich alles maximal kunstvoll in Kaskaden von Gloria- und Friedensrufen auf. Faszinierend aussagekräftig!

Es ist dabei ein großes Vergnügen, den Chor und die Solisten mit dem stillkundig interaktiv wirbelnden Rückenwind des exquisit besetzten Hamburger Ensembles Schirokko surfen zu hören.

Neben dem frisch funkelnden Sopran von Lisa Schmalz und dem gambenhafte warmtönenden Bass von Konstantin Heintzel bewundert man den Schmelz von Tanya Aspelmeiers Seidensopran. Die hat in der zweiten Leipziger Rarität, der weihnachtlichen Choralkantate *Ich freue mich in dir*, die vielleicht schwerste, aber wohl auch schönste Aufgabe: Wie *lieulich klingt es in den Ohren* ist eine

umfangreiche Da-Capo-Arie, die derart mit Bedacht in Wort und Ton ausbalanciert gesungen, eigentlich einen Platz ganz oben in den Bach-Charts verdient.

Muss man die Eröffnungskantate des Bachschen *Weihnachtsoratoriums* überhaupt erwähnen, die Zehner anhängt – als populären Lockstoff (für eine zumindest ordentlich besuchte Kirche) und als Ausgleich für den Ausfall des im Umbruch befindlichen Kieler Knabenchors? Unbedingt, denn der Nikolaichor verfällt hier prompt in ein besonders fröhlich pulsierendes Jauchzen und Frohlocken.

➔ **Die Kantate „Ich freue mich“** ist am 26. Dezember um 17 Uhr nochmals in der „Halben Stunde“ der Nikolaikirche zu hören. Eintritt frei, Spende erbeten.